

Ich fühle dich

Autor(en): **Weidenmann, Julie**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **13 (1919)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-134489>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich fühle dich.

Ich fühle dich, mein Gott, ich fühle dich!
Und muß mich, wie das Gras im Abendwehn
dir neigen tief. Du kannst mich dennoch sehn.
Ich bin ein Halm, der dürstend dein begehrt,
ein schwankes Gräslein, das zum Licht sich kehrt
und in ihm lebt und webt, ihm still erblüht.
Das dunkle Erdreich bist du, saftdurchsprüht.
Ich strecke meine Wurzel weit hinab:

Du dunkle Erde, die mir Leben gab,
du Mutterchoß, geheimnisvoll und tief,
der mich gehegt, als ich im Dunkel schlief,
— nun bin ich wach, mein Gott, und neige mich,
ein dürstend Gras im Wind, aus dir — in dich.

Julie Weidenmann.

Psalm 51.

Eine Laienbetrachtung.¹⁾

Es findet sich unter den Christen, den Theologen sogar ein merkwürdiger Kleinglauben hinsichtlich dessen, was das Wort Gottes dem modernen Menschen sagen kann, der zuletzt einem kleintütigen Zweifel gleichkommt, ob Jesus ihnen überhaupt noch etwas zu sagen hat. Unter den niedrigst stehenden Heiden noch mag man Mission treiben, aber unter modernen, religionslosen Menschen, unter Sozialisten, Jungburschen gar — da ist man so skeptisch, daß ein Versuch fast als Sünde betrachtet wird, man vom Perlen vor die Säue werfen redet. Als ob Jesus Matth. 7, 6, oder überhaupt je, mit „Säuen“ und „Hunden“ Menschen, Brüder meinen könnte und nicht tierische Lüfte in unserer eigenen Brust — ein seltsames

¹⁾ Angeregt durch die Betrachtung eines Pfarrers.